Von Zuversicht und Verzweiflung

Die Klimagrosseltern Zentralschweiz kämpfen seit fünf Jahren für eine grünere Welt – trotz viel Gegenwind. Wer die Seniorinnen und Senioren dahinter sind und was sie antreibt.

Livia Fischer

Jean Berner, Bruno Rinderknecht, Gabriela Rinderknecht, Regula Sager und Jeannine Schälin (von links) posieren mit ihrer erschöpften Konsumpuppe Lotti, die jeweils bei der «Kaufpause»-Aktion dabei ist. Bild: Manuela Jans-Koch (Luzern, 12. 12. 2025)

Sie wollen laut sein, sichtbar. Nicht missionieren, aber Denkanstösse geben. Manche sind streng und setzen auf Verzicht; andere auf positive Botschaften. Doch am Ende kämpfen sie für die gleiche Sache: eine grünere Welt. Fünf Jahre sind nun vergangen, seit sich die Klimagrosseltern Zentralschweiz gegründet haben. Jean Berner (81) sowie das Ehepaar Gabriela (77) und Bruno (80) Rinderknecht gehören zu den Mitgliedern der ersten Stunde. An diesem kalten Dezembertag sitzt das Trio aus der Stadt Luzern zusammen mit Regula Sager (70) aus Hochdorf und Jeannine Schälin (72) aus Rotkreuz an einem runden Tisch im Mill'Feuille am Mühlenplatz in der Stadt Luzern.

So, wie sie jetzt dahocken, ihre Hände am Kaffee oder der warmen Schoggi aufwärmen, sind sie ziemlich unauffällig. Doch noch wenige Minuten zuvor hatte die Polizei die Gruppe genaustens im Blick – dann, als sie draussen vor der Reuss mit ihren Gilets und Plakaten fürs Foto posierten. Als die Polizisten wortlos wieder wegfuhren, witzelten die Klimagrosseltern über ihren «Altersbonus». Später sagen sie über ihre Aktionen: «Wir probieren stets, an die Grenze des Möglichen zu gehen. Wir haben da auch eine gewisse Narrenfreiheit; berufliche Nachteile müssen wir schliesslich keine mehr fürchten.»

Etwas Illegales haben sie trotzdem nur einmal gemacht. Das war im Herbst 2022. Nachts um 3 Uhr hängten einige von ihnen in der Altstadt heimlich Stoffbanner an Brücken und Bäumen auf. «ÖV ist geil, Umwelt bleibt heil» stand zum Beispiel drauf. Es dauerte nicht lange, da wurden sie von der Polizei erwischt. «Unsere kleine Aktion war für sie schon zu viel. Sie drohten uns mit einer Anzeige, sollten die Wimpel innert einer Stunde nicht abgehängt sein», erzählt Jean Berner. Bruno Rinderknecht fügt mit einem Schmunzeln hinzu, dass sie beim Aufräumen leider aber ein paar «vergessen» hätten. Dann wird er ernst: «Wir haben nicht einfach Spass an Demonstrationen. Was uns antreibt, ist die echte Sorge um unsere Umwelt.»

«Geht heim, ihr habt ja keine Ahnung!»

Zwar sind die Klimagrosseltern politisch unabhängig, doch sie hätten schon gerne Einfluss auf die hiesige Politik. «In Luzern ist das aber gewaltig schwierig», sagt Jean Berner, der Anfang Dezember unter anderem mit den Rinderknechts bei der kleinen Mahnwache vor der Budgetdebatte im Kantonsrat dabei war. «Beim Klima keinen Abbau!» forderten sie etwa. Vergeblich. Die allermeisten Politikerinnen und Politiker schenkten der vierköpfigen Gruppe vor dem Regierungsgebäude kaum Beachtung. Ein SVP-Parlamentarier schnauzte sie an, es gebe gar keine Klimaerwärmung. Schliesslich lehnte das Parlament den Antrag für den Klimafonds ab.

Kritik sind sich die Klimagrosseltern gewohnt. «Manche Leute provozieren wir mit unserem ‹Gwand› so sehr, dass sie ausfällig werden. ‹Habt ihr nichts Besseres zu tun? Geht heim, ihr habt ja keine Ahnung!› sagen sie dann. Ich hab mir schon oft gedacht: Das tue ich mir nicht mehr an», erzählt Gabriela Rinderknecht. Mittlerweile hat sie eine Strategie gefunden, um sich besser vor Anfeindungen zu schützen: «Alte, weisse Männer spreche ich nicht mehr an.» Auch Jeannine Schälin sagt: «Ich rede mit niemandem mehr, der denkt, den Klimawandel gebe es nicht. Das ist schade um die Zeit.»

Grösste Motivation ist Zukunft der Nachkommen

Doch es gibt nicht nur Gegenwind. Immerhin reagieren beim Unterschriftensammeln 10 bis 20 Prozent aller Leute wohlwollend. Auch da stechen zwei Personengruppen hervor. Die Klimagrosseltern sind sich einig: «Junge und Frauen mit kleinen Kindern sind die Besten.» Eine Aktion in der Luzerner Altstadt, die nun schon zwei Mal überraschend gut ankam, war die «Kaufpause», unter anderem eine Gegenbewegung zum Black Friday. «Ich war selbst erstaunt, dass uns da niemand ‹angezündet› hat. Den Leuten wird der Konsumwahn langsam bewusst», sagt Regula Sager, die als Nachfolge von Jean Berner die Klimagrosseltern Zentralschweiz seit Kurzem präsidiert.

Ein Gefühl, das viele Klimagrosseltern miteinander teilen, ist jenes der Machtlosigkeit. «Ich denke oft, all unsere Bemühungen bringen gar nichts», gibt Gabriela Rinderknecht zu. «Ich auch», pflichtet ihr Regula Sager bei. «Und wenn ich sterbe, war ich nie in Amerika, während andere in ihrem Leben ein Dutzend Mal dahinflogen. Da frage ich mich manchmal schon, macht es Sinn, dass ich darauf verzichte?» Jeannine Schälin fasst die Situation so zusammen: «Was wir tun, ist ein Tröpfchen auf den heissen Stein.»

Und trotzdem bleiben die Klimagrosseltern dran. «Wenn es nie Gegenstimmen gegeben hätte, wäre alles noch schlimmer. Dass wir also doch etwas bewirken, ist die grosse Hoffnung, an der ich mich festklammere», sagt Regula Sager. Eine Zuversicht, die auch Jean Berner trägt. Gefragt, warum sie trotz aller Zweifel weitermacht, antwortet Gabriela Rinderknecht geradeaus: «Sonst habe ich keine Berechtigung mehr, um weiterzuleben. Wenn ich nicht noch nützlich sein kann, indem ich Gutes tue, sehe ich keinen Sinn mehr dahinter, noch älter zu werden.»

Die grösste Motivation ist die Zukunft der Nachkommen. Eine Klimaangst, wie sie heute viele junge Menschen kennen, verspüren die Klimagrosseltern nicht. «In zehn Jahren sind wir tot», sagen sie nüchtern. Mitgefühl haben sie trotzdem. Sie denken dabei auch an die eigenen Enkelkinder, fragen sich: Können sie nochmals Kinder haben? Sehen sie noch Gletscher? «Sie verlieren ganz viel von dem, was mich glücklich gemacht hat», sagt Regula Sager. Bruno Rinderknecht findet, die heutige Jugend lebe mit einem Widerspruch. «Sie hören täglich, wie schlecht es um die Natur steht, aber gleichzeitig wollen sie ja auch die Welt entdecken. Das ist nicht einfach.»

Schweigen fällt ihnen manchmal schwer

Die Klimagrosseltern reden an diesem Vormittag aber auch darüber, wie sie damit umgehen, wenn die eigenen Nachkommen zum Beispiel sorglos um die Welt jetten, und sie selbst innerlich nur den Kopf schütteln können. Es fallen Sätze wie: «Sie leben in einer Welt, in der sie denken, alles gehöre ihnen.» Schimpfen tun die Klimagrosseltern trotzdem nicht – auch wenn es ihnen manchmal schwerfällt, auf den Mund zu hocken. Gleichzeitig ist Regula Sager überzeugt: «Wenn wir nicht auch mal sagen, womit wir nicht einverstanden sind, bleiben wir stehen.»

Bruno Rinderknecht geht insbesondere mit den eigenen Altersgenossen scharf ins Gericht. «Unsere Generation hat den Wohlstand, auf dem sie sitzt, geschaffen. In der Regel ist sie nicht bereit, davon etwas abzugeben. ‹Mein Haus, mein Auto, meine Ferien› – da will sich niemand reinreden lassen.» Dabei müssten es ja keine radikalen Veränderungen sein. «Sich für den Klimaschutz einzusetzen, bedeutet nicht, dass man nie mehr fliegen oder kein Auto besitzen darf. Aber wir haben das Mass verloren», sagt Jeannine Schälin. Ein Schwarz-Weiss-Denken helfe nicht weiter, kleine Schritte in die richtige Richtung seien besser als nichts. «Mehr können wir nicht erreichen. Und das müssen wir aushalten.»

Verein zählt 65 Mitglieder

Die Bewegung hatte ihren Ursprung 2014 in Lausanne, sechs Jahre später kam sie in der Innerschweiz an. Nun zählen die Klimagrosseltern Zentralschweiz 65 Mitglieder, wovon etwa 30 Aktive sind. Die meisten kommen aus dem Kanton Luzern, es gibt aber auch Mitglieder aus Nidwalden, Uri, Zug und Schwyz. Obwalden ist derzeit nicht vertreten. Im Verein dabei sind Personen ab dem Pensionsalter aufwärts – die Älteste ist 88. Einmal monatlich treffen sich die Aktiven zum Monatshöck in Luzern, um über aktuelle Themen und kommende Aktionen zu reden.

Finanziert wird der Verein von den Klimagrosseltern Schweiz, wohin auch alle Mitgliederbeiträge und Spenden fliessen. Die Klimagrosseltern Zentralschweiz haben fürs kommende Jahr ein Budget von 800 Franken bekommen. Doch vieles finanzieren sie aus eigener Hand. Für Aktionen zum Earth Overshoot Day erhielten sie auch schon Geld von der Stadt Luzern. Mehr Infos unter *www.klimagrosseltern.ch/zw*. *(lf)*

Gemeinsame Feuerwehr bleibt

Egolzwil/Wauwil Seit Frühling 2024 prüfen die beiden Gemeinden die Realisierung eines gemeindeübergreifenden Standorts für Werkhof, Entsorgungsstelle und Feuerwehr. Eine Steuerungsgruppe, bestehend aus je zwei Gemeinderäten beider Gemeinden, habe in sieben Sitzungen die Grundlagen erarbeitet und verschiedene Varianten geprüft. Wie es bei der Gemeinde Wauwil heisst, bringe eine Zusammenlegung von Werkhof und Entsorgungsstelle gewisse organisatorische Herausforderungen mit sich und werde mittelfristig angestrebt. Das Grundstück Gehren in Egolzwil sei hierfür optimal. Der Egolzwiler Gemeinderat habe der Sicherstellung des Grundstücks bis zur Weiterführung des Projekts zugestimmt. Es soll in der nächsten Legislaturperiode weiterverfolgt werden.

Auch die Frage der Regionalisierung der Feuerwehr sei intensiv diskutiert worden. Nach sorgfältiger Abwägung aller Faktoren habe man entschieden, dass die gemeinsame Feuerwehr Wauwil-Egolzwil am bestehenden Standort die beste Lösung darstelle. In vielen Bereichen ziehen Egolzwil und Wauwil bereits am selben Strick. Sowohl 2006 als auch 2015 standen die beiden Gemeinden einem Zusammenschluss nahe. Eine Fusion wurde jedoch vom Egolzwiler Stimmvolk (2006) und vom Wauwiler Gemeinderat (2015) verhindert. *(sfr)*

Seline Mahrer ist neue Schreiberin

Hildisrieden **Seline Mahrer** (Bild) wird ab dem 1. September 2026 neue Gemeindeschreiberin von Hildisrieden. Das teilt die Gemeinde mit. Sie tritt damit die Nachfolge von Alex Estermann an, welcher im Herbst nach achtjähriger Tätigkeit seine Anstellung bei der Gemeinde auf den 28. Februar 2026 gekündigt hat. Estermann wolle künftig als selbstständiger Treuhänder tätig sein, heisst es bei der Gemeinde. Mahrer ist derzeit Gemeindeschreiberin von Villnachern AG und bringt daher laut der Gemeinde wertvolle Erfahrung mit. Die Übergangsphase bis zum Amtsantritt werde durch Estermann sichergestellt. *(sfr)*

Gratulation

85. Geburtstag

Ruswil Heute feiert **Jost Dubach-Fries** bei guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag. 2019 zog er mit seiner Ehefrau Trudy von Blatten bei Malters nach Wiprächtigen. Dort verbringt der unterhaltsame Jubilar seinen verdienten Ruhestand. Er ist ein Freund der Natur, klopft gerne einen Jass und ist aktiver Fasnächtler. Zum Festtag gratulieren ihm die Familie und die Seniorengruppe und wünschen ihm fürs neue Lebensjahr weiterhin alles Gute.